

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

9.8.1840 (No. 215)

## Baden.

Salem, 6. August. Seine Hoheit der Herr Markgraf Wilhelm sind nach einer im ruhigen Schlafe zugebrachten Nacht recht heiter erwacht und befinden sich diesen Morgen besser und kräftiger, als gestern. Die Genesung schreitet voran.

## Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. \*6. Wien, 3. August. Man erwartet hier täglich die Herzogin v. Berry auf ihrer Reise nach Kirchberg. — Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel und Syrien erregen hier großes Aufsehen. Man fängt an zu fürchten, daß Mehemed Ali auf Frankreichs Unterstützung rechne. Kurieren sind nach Konstantinopel durchgereist und bringen die Nachricht dorthin, daß Rußland, England, Oesterreich und Preußen einerseits und die Pforte andererseits ein Ultimatum an jenen Pascha erlassen, und im Falle einer Weigerung Zwangsmaßregeln beschloffen haben. Frankreich hat sich sonach freie Hand in dieser Frage vorbehalten.

Preußen. Berlin, 2. August. Der König ließ sich am Donnerstag in Sanssouci vom Kriegsminister Vortrag halten, namentlich über das neu in der ganzen Armee einzuführende Felddienstrengement, wodurch manche Vereinfachungen, aber auch mehrere neue in fremden Armeen, besonders in Beziehung auf den Vorpostendienst und die Aussetzung der Feldwachen, vorzunehmende Veränderungen bemerkt werden. Nicht bloß bei dem Schlosse Sanssouci werden Neubauten vorgenommen, sondern auch an und bei andern königl. Lust- und Jagdschlössern. Auch in Charlottenburg sind einige Restaurationen des vom vorigen Könige bewohnten angebauten Flügels vorgenommen worden. Auch hier hat die Frau Fürstin Liegnitz einen besondern Garten, der sich durch einen großen Reichtum an Rosen und sehr reizende Partien auszeichnet; gewiß wird derselbe auch jetzt der sehr verehrten Fürstin verbleiben. Die in einer fremden Zeitung gemachte Angabe, daß die Höchstdieselben gehörigen erdmannsdorfer Güter gegen eine Entschädigung von 150,000 Thln. an die Krone zurückgelangt seyen, bedarf noch der Bestätigung. Der Monarch beabsichtigt jährlich zwei Monate in Charlottenburg Hof zu halten, ein Umstand, der um so mehr zu wünschen wäre, da dieser schnell zu einer Stadt emporgestiegene Ort seit der auf einer andern Seite der Hauptstadt angelegten Eisenbahn einen Theil seiner Frequenz verloren hat. Wenig sind die Lustschlösser Montbijou und Schönhausen besucht, und Wusterhausen, das Lieblingslustschloß Friedrich Wilhelms I., ist ganz vergessen. Auch das vom vorigen Könige sehr gerne besuchte Schloß Paret dürfte sich schwerlich mehr in diesem Grade der Aufmerksamkeit der hohen Besizer erfreuen. Den neuesten Nachrichten nach, wird der König zwar auf einige Tage in der zweiten Hälfte dieses Monats nach Schlesien gehen, aber eben da aus wieder über Frankfurt in die Marken zurückkehren, und den Weg nach Königsberg über Stettin, Stargard und Danzig nehmen. In diesem Augenblick ist in der Organisation der Armee auch nicht die geringste Veränderung vorgekommen, doch erwartet man mit andern neuen Bestimmungen auch die Aufhebung der seit 2 Jahren eingeführten Armeeeinspektionen. (F. D. P. N. 3.)

Bonn, 5. August. Wie man vernimmt, soll die Universität bei der jährlich am 3. August stattfindenden Wahl eines Rectors den Professor Arndt zu dieser Ehrenstelle erwählt, der Letztere jedoch die Würde abgelehnt haben. Es wäre zwar ungewisshaft gewesen, daß diese Wahl von Sr. Maj. die Bestätigung erhalten hätte; jedoch scheint es, daß die zwanzigjährige Entfernung von allen akademischen Verhältnissen den greisen Arndt abgeneigt machte, in eine Stellung einzutreten, die mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden ist. Freilich hätte die Liebe der studirenden Jugend ihm das Rektorat in jeder Weise erleichtert und erfreulich gemacht. Wir wissen nicht, ob Arndts Ablehnung eine definitive ist; es heißt, daß sie von seinen Kollegen nicht angenommen worden sey. (F. J.)

Bayern. Das „Mannh. Journal“ schreibt aus Speyer, vom 4. Aug.: Wir leben gegenwärtig dahier in einem wahren Eldorado; wenn auch gerade keine überreiche, doch eine gesegnete Ernte, ist glücklich eingebracht und die unaussprechlichen wohlthätigen Folgen einer solchen gesegneten Ernte sind bereits jetzt schon unverkennbar. Der Laib Brod à 4 Pfd., welcher bisher 14 kr. kostete, ist seit dem 1. d. — es ist kaum glaublich — um einen ganzen Kreuzer herabgemindert worden. Den armen Leuten, welche bisher zum Theil darben mußten, leuchtet die Freude aus den Backen, daß die gesegnete Ernte so vortheilhaft eingewirkt hat, daß sie den Laib Brod statt um 14 nun um 13 kr. essen dürfen. Aber Scherz bei Seite! — Der Gegenstand ist in der That für den Scherz viel zu ernster Natur. Wenn auch nach einer genauen Prüfung aller dormalen, zum Nachtheil der Konsumenten, auf die Preise der Viktualien influirenden Umstände, als da sind: wachsende Bevölkerung, größerer Wohlstand im Allgemeinen, der Festungsbau in Germersheim u. a. m. nicht in Ab-

rede gestellt werden kann, daß mindestens der größere Theil derselben um die billigen Preise der Vorjahre nicht mehr erzielt werden kann, so bleibt es doch immer ein schwer zu lösendes Problem, warum unmittelbar nach einer gesegneten Ernte, der Laib Brod à 4 Pfd. nur um einen Kreuzer herabkommt, während z. B. in Kaiserslautern der 6pfündige Laib auf einmal von 21 auf 15 kr. herunterkam. Fruchtankäufe und Brodpreise stehen durchaus in keinem Verhältnisse zu einander. Die Bäcker suchen die Schuld der fortbestehenden Theuerung auf die Müller zu wälzen, diese grundehrlichen Leute suchen sie auf den Wassermangel zu laden. Faule Fische, meine Herren, faule Fische! Im Rheine mindestens ist kein Wassermangel bemerkbar, da strömt im Gegentheil Wasser die Hülle und die Fülle. Wir wüßten ein ganz probates Mittel, diesem für die Konsumenten äußerst lästigen Uebelstande abzuhelfen. Unsere Stadt besitzt Getreidemittel und das Wohl ihrer Bürger — wir sprechen hier von dem konsumirenden Theile derselben — muß ihr vor Allem am Herzen liegen. Hier bis sechs Mühlen auf städtische Kosten zu den beiden bereits aus Privatmitteln hergestellten, auf dem Rhein erbaut, in städtischer Regie betrieben und das aus ihnen erzielt werdende Mehl um die möglichst billigen Preise an die Bewohner der Stadt abgegeben oder aber, was uns noch wirksamer erscheint, städtische Backöfen errichtet und das Brod um möglichst billige Preise verkauft, müßte das unaussprechliche Resultat herbeiführen, daß Bäcker und Müller andere Saiten aufspannen würden. Nur probirt! — probatum est! — Sollten wir jedoch — wider Erwarten — in dieser wohlgemeinten Ansicht fehlgeschossen haben, so bitten wir um gefällige Belehrung und um ein anderes gediegenes Auskunftsmittel.

München, 5. Aug. Dem Vernehmen nach wird Sr. k. H. der Prinz Karl von Bayern, einer erhaltenen Einladung zufolge, das Lieblingstheater bei Heilbronn besuchen. Eben dahin wird sich auf Befehl Sr. M. des Königs der Generalmajor Graf v. Jsenburg begeben. (N. 3.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 5. Aug. Des Großherzogs kön. Hoh. haben heute den Hrn. Rothomb, Mitglied der Deputirtenkammer Belgiens, in feierlicher Audienz empfangen, um aus seinen Händen sein Beglaubigungsschreiben in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Maj. des Königs der Belgier am großh. hessischen Hofe entgegenzunehmen. — Vom 7. Aug. J. Maj. die Kaiserin von Rußland sind gestern nach 9 Uhr Abends, begleitet von J. k. H. der Großfürstin Olga und Sr. k. H. dem Prinzen von Preußen, hier angekommen und im großh. Pallaste in den für Höchstdieselben bereit gehaltenen Gemächern abgestiegen, um während einiger Tage Sr. k. H. den Großherzog und Großherzogin Familie mit allerhöchsthohem Besuche zu erfreuen. Sr. H. der Erbprinz von Preußen hatten J. Maj. in Mainz empfangen und hierher geleitet. — J. M. die Kaiserin wird heute Morgen ein Frühstück in Kranichstein einnehmen. Mittags wird große Tafel im Schlosse stattfinden, zu welcher das diplomatische Corps und die hohen Zivil- und Militärschergen eingeladen werden. Heute Abend findet im großh. Drangeriehause zu Befestigung, bei beleuchtetem Garten, eine musikalische Abendunterhaltung statt, in der Herr Thalberg und Miß Klara Novello die Ehre haben werden, sich hören zu lassen. (Gr. H. 3.)

Das heute am 6ten Aug. erschienene Regierungsblatt, Nr. 18, enthält: Edikt, die Fortsetzung der Verhandlungen des 8ten Landtags betr. Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ic. ic. Nachdem Wir beschloffen haben, daß die durch Unsere Verfügung vom 3. Juni dieses Jahres auf unbestimmte Zeit vertagten Verhandlungen Unserer getreuen Stände mit dem 31. des laufenden Monats August wieder beginnen sollen; so verkünden Wir solches hierdurch öffentlich und gesinnen an Unsere getreuen Stände, daß sie sich an dem festgesetzten Tage zur Fortsetzung ihrer verfassungsmäßigen Verhandlungen wieder in Unserer Residenz vereinigen mögen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels. Darmstadt am 4. Aug. 1840. (L. S.) Ludwig.

## Belgien.

Brüssel, 3. August. Der König und die Königin sind gestern Abend von Paris im Schlosse Laeken wieder eingetroffen. — Der Hr. General Willmaer, bevollmächtigter Minister Belgiens zu Berlin, hat bei dem Könige von Preußen die wohlwollendste und ausgezeichnetste Aufnahme gefunden. In der Audienz, die unser Gesandter von Friedrich Wilhelm IV. erlangte, hat dieser Fürst ihm von dem lebhaftesten Wunsche, mit Belgien freundschaftliche Verbindungen zu unterhalten, bezeugt gesprochen. (Belg. Bl.)

## Frankreich.

\*r. Paris, 5. Aug. Seit der Julirevolution ist bekanntlich die Dienstzeit im Heere auf 7 Jahre beschränkt worden. Die Kammern bestimmen jährlich Kontingente. Die Zahl der Rekruten beträgt 80,000 Mann, und der Re-

## Feuilleton.

### Pariser Gerichtshof.

Eine Frau, deren aufgestülpte, mit Tabak besudelte Nase dem Himmel droht, mit einem Munde, der ohne das Hinderniß der beiden Ohren, den ganzen Kopf umkreisen würde, sitzt auf der Bank der Angeklagten, zur Seite ein junger Mensch, den ein unvergleichliches läppisches Wesen auszeichnet. Landelle, der beschimpfte Ehegatte nähert sich, um seine Klage vorzubringen. Er zieht einen großen Bogen Papier aus seiner Tasche, den er unter Seufzen entfaltet, und sich anschickt, dessen Inhalt dem Gerichtshof vorzulesen. Präsident: Welche Bewandniß hat es mit diesem Papier? Kläger: Es ist die Liste der Gräueltathen meiner Frau. Ich werde das Vergnügen haben, sie Ihnen vorzulesen. Präsident: Wesen sollen Sie nicht; Ihre Aussage hat mündlich zu geschehen. Kläger: Wie sollte ich mich alles dessen erinnern... sie besteht in... sie besteht in... Landelle gibt seine Liste allen Blicken preis, unter dem Ausrufe: 23 Artikel; sehen Sie her... 23 Artikel... und dies im Laufe einer 14jährigen Ehe. Präsident: Der Gerichtshof hat sich mit früheren Vorfällen nicht zu befassen; nur jene, die Anlaß zu Ihrer Klage gegeben hat, ist hier zu unteruchen. Kläger (indem er das Papier in die Tasche schiebt): Lassen wir es; ich werde ein andermal darauf zurückkommen... Es stehen darin... es stehen darin... Militärs, Bürger, Wasserträger, Speisewirthe, Kommissionäre. Präsident: Ich wiederhole, daß all dieses dem Prozesse fremd ist; sprechen Sie sich über den vorliegenden Fall aus. Kläger:

Vor Allem muß ich Ihnen erzählen, warum ich meine Frau geheirathet habe... Präsident: Das ist unnütz... Kläger (mit weinerlichem Tone): Oh! ich bitte, lassen Sie mich Ihnen sagen... Sie werden die Abscheulichkeiten, Schändlichkeiten dann besser erkennen... Also; Madame war Diensthote bei mir... Frau Landelle; Oh! diese Niederrichtigkeit!... Als Gesellschaftsdame war ich bei ihm eingetreten. Kläger: Das heißt: Sie besorgten meine Haushaltung, wuschen meine Stiefeln und setzten die Häfen an's Feuer... Hören Sie wohl, Johanna! Ich frage Sie, ob ich, meines Standes ein Haarfränsler, eine Gesellschaftsdame nöthig hatte. Eines Tages sagte sie zu mir: Wissen Sie, mein Herr, daß ich sehr gut zu rasiren verstehe. Gut! gab ich zur Antwort; ich will doch sehen, wie du dich dabei benimmst! Sie zeigte es mir hierauf und da sie sich gut anstellte, wagte ich, ihr mein Kinn anzuvertrauen. Präsident: Dies Alles bezieht sich nicht auf die vorliegende Klagsache. Kläger: Ich bitte, lassen Sie mich enden. Fortan vertrat sie, mir zur großen Ersparniß, die Stelle eines Gehäusen. Doch um zu Ende zu kommen; später gab ich ihr mein Herz und bevor wir uns vor dem 12. Stadtviertel heirateten, waren wir schon 7 Jahre früher beim 13. zusammengekommen worden. Sie verstehen... Und sehen Sie, wie dumm ich war, als ich sie so ohne Weiteres heirathete... Schon vorher hatte sie mir Jöppe gedreht... von der Länge der Ebene Saint Denis. Hm! — Hier erhob sich ein Mann der auf der Bank der Zeugen saß und sagte, den Arm gegen den Präsidenten nach Schülerart ausstreckend, mit kläglichem Tone: Mein Herr, wollen Sie mir gefälligst erlauben, hinauszugehen; nur auf zwei Minuten. Präsident: Was verlangt dieser Mann? Wer ist er? — Der Gerichtsdienner tritt vor, worauf der Mann, ihm seine

gierung stehen sonach 7 Kontingente oder 560,000 Mann zur Verfügung. Zwar werden die Soldaten, die am besten exercirt sind, am Ende eines jeden Jahres dienstfrei, aber dadurch der Verpflichtung, das Land zu verteidigen, nicht entzogen. Sie bleiben noch 7 Jahre in der mobilen Nationalgarde. Findet Frankreich es für nöthig, diese mächtige Reserve zu den Waffen zu rufen, so würden sich mehr als 300,000 Mann stellen, die mit den Waffen vertraut und an militärische Mannszucht gewöhnt sind. Der vom Budget für 1841 geforderte effektive Bestand beträgt 317,826 Mann und 62,242 Pferde von allen Waffengattungen. Diese Streitkräfte sind auf folgende Art vertheilt: für die Divisionen im Innern 279,826 Mann und 54,625 Pferde; für Algier 38,000 Mann und 9377 Pferde. Der effektive Bestand in der Wirklichkeit ist heute folgender: Divisionen im Innern des Königreichs 274,631 Mann, 49,931 Pferde; Algier 60,731 Mann, 12,103 Pferde; also statt 317,826 Mann und 64,212 Pferden, 335,362 Mann und 62,034 Pferde. Die durch die bereits angeführten Ordonnanzen zum Dienst einberufenen beiden Kontingente liefern mehr als 100,000 Mann, und bringen den Effectivbestand auf 440,000 Mann. Aber dies sind, wir wiederholen es, nicht die einzigen Streitkräfte, über welche die Regierung, ohne die Kammern zusammenzurufen, verfügen kann. Sie kann die votirten 7 Kontingente einberufen und den wirklichen Bestand des Heers auf 560,000 Mann bringen. Die 5 Kriegsschiffe, die nach der Ordonnanz vom 29. Juli sich rüsten können, sind: der Unbewegliche von 90, Nestor von 82; die Krone von 82, Friesland von 120 und Zemappes von 100 Kanonen. Wir haben außerdem in demselben Zustand 13 Fregatten von 60 und 52 Kanonen, 9 Dampfboote, von denen 2 mit einer Kraft von 450 Pferden, 1 von 230, 2 von 220 Pferden, und 4 minder stark. — Admiral Duperré soll bereits heute abgereist seyn, um den Befehl der vereinigten Geschwader unter den Kontradmiraleten Lalande, Hugon und La Suffe zu übernehmen. — Ueberall aus den Departementen treffen Zustimmungungen ein, hinsichtlich der Rüstungsmaasregeln, welche das Ministerium seit einiger Zeit nimmt; nur Havre zeigt Unzufriedenheit mit den Kriegsaussichten. — Man spricht von der Bildung von 27 Batterien Geschütze. — Der National enthält heute ein Schreiben des bekannten Gelehrten Arago, worin die Behauptung aufgestellt wird, daß Paris besetzt werden sollte, und zwar durch eine fortlaufende, mit Bastionen versehene Mauer, wobei die Meinung Napoleon's hierfür angeführt wird. — Frankreich sollte nach der letzten Zählung von 1834 107,095 Mann für den Seedienst bereit haben; allein hiervon sind bloß 61,381 Mann eingeschrieben, die andern 45,707 Mann fehlen aus verschiedenen Ursachen. Frankreich hat 3 Admirale 10 Vizeadmirale, 20 Kontradmiraleten, 80 Schiffskapitäne, 160 Korvettenkapitäne, 500 Schiffsleutnants, 600 Fähnriche, 200 Seekadetten I. Klasse, und eine unbestimmte Zahl II. Klasse. — Unter den hier lebenden polnischen Flüchtlingen bemerkt man schon eine große Bewegung. — Man liest im „Univers“: Hr. Guizot hat nicht nur vorausgesehen und benachrichtigt, sondern, wie man versichert, fortwährend ein Vertrauen, welches man nicht theilte, bekämpft. Hr. Thiers hat den trüben aber wahren Bericht, die ihm von unserm Gesandten in London, im April durch Hrn. v. Bourqueney und im Juni durch Hrn. v. Ghabot zugekommen sind, keinen Glauben beimessen wollen, denn Hr. Thiers, der die Allianz mit England bis zu den Wolken erhob, der ihr selbst einmal seine Stellung zum Opfer brachte, was Lord Palmerston ihm nicht einmal ansah, konnte sich nicht überzeugen, daß das englische Cabinet ernstlich mit Frankreich brechen wolle. Er glaubte, trotz der wiederholten Warnungen unseres Gesandten in London, daß dies seine Verstellung des Lords Palmerston sey. — Ein in Bordeaux erscheinendes legitimes Blatt, „Guienne“, meldete bereits, daß England den Behörden von St. Helena Befehl gegeben habe, den Prinzen von Joinville als Gefangenen zurückzubehalten; wir führen diese kolossale Lüge an, um zu beweisen, welche sonderbaren Meinigkeiten die legitimistischen Blätter ihren Lesern aufwiehen. — Von 30. Juli wurde dem Hrn. Odilon Barrot zu Gueret (Departement de la Creuze) ein Gastmahl gegeben. Der Deputirte hielt eine den Umständen angemessene Rede, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. — Gestern hieß es, daß die Kammernzusammenberufungsordonnanz auf den 25. September, wenn noch nicht unterzeichnet, in Bereitschaft gehalten wird. Man wartet bloß den letzten Augenblick ab. Der Ministerrathspräsident hatte gestern mit dem Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Konferenz gehabt; man hat natürlich viele Vermuthungen über den Gegenstand dieser diplomatischen Besprechung. Unter anderm hieß es, daß der Geschäftsträger der Freistaaten seine Vermittlung in Bezug auf Buenos-Ayres angetragen habe. — Direkte Berichte aus Alexandrien vom 23. Juli und aus Beirut vom 21. bringen bloß Bestätigungen des bereits Bekannten aus Syrien. — Hr. v. Buteniew, russischer Botschafter zu Konstantinopel, ist in Malta eingetroffen und wird sich von da nach Italien begeben. — Wie es heißt, hat der Vizekönig von Aegypten, um die Unterwerfung der Auführer zu bewirken, eine Art von Charta geben müssen, für welche Frankreich und England Sicherleistung gewähren. Die Konsuln der beiden Nationen sollen bereits dieselbe gegeben haben. Die Einwohner des Libanon sollen ferner der Konstriktion nicht mehr unterworfen seyn, ihre Waffen behalten und bloß einen leichten Tribut entrichten dürfen. — Boghos Bey hat von seinem Gebieter, dem Vizekönig, folgende Mittheilungen, d. d. 15. Juli erhalten: Das eiserne Dampfboot „Bulat“, aus Syrien kommend, bringt mir Depeschen von J. J. Abbas Pascha, Emir Beschir und Osman Pascha, welche mir anzeigen, daß den 10. d. M. Osman Pascha, nachdem er sein Lager auf-

gehoben, gegen das Gebirge zog, wo er bald auf die Auführer stieß, die ihn herauszufordern schienen; wenige Augenblicke genügte, um sie auseinander zu sprengen. Die siegreichen Truppen verfolgten sie zehn Stunden lang, und machten erst im Dorfe Bevarid Halt, um die Nacht daselbst zuzubringen. Die Einwohner der Dörfer des Bezirks Miten kamen herbeigelaufen, um Bardou zu bitten und ihre Waffen abzuliefern. Von allen Seiten kamen die Bergbewohner herbei und sich zu unterwerfen und die Waffen zu übergeben. Se. Erz. Emir Beschir fügt in seiner Depesche hinzu, daß die Bewohner von Dan-el-Kamar sich auf eben diese Weise unterworfen, und daß, ihrem Beispiele folgend, die Insurgenten in der Umgebung von Saïda sich beeilten, ihre Waffen abzuliefern und um Gnade zu bitten. Ich ermächtige Sie, den Generalkonsuln, unsern Freunden amtlich mitzutheilen, daß diese Unruhen als gänzlich beendigt angesehen werden können.

\* Paris, 5. August. Im südlichen Frankreich ist die Ernte beendigt, und im Allgemeinen recht ergiebig ausgefallen. In Mittelfrankreich sind die Garben nicht zahlreich, aber ausgiebig; die Ernte wird der von 1839 gleichstehen. Bekanntlich hatten jene Gegenden im Jahr 1839 eine gute Ernte gemacht und viel Frucht nach Paris geliefert. Die Departemente nördlich und östlich von Paris sind bereits in voller Ernte begriffen; in ihnen besonders wird die 1840r Ernte die 1839r weit übertreffen. Alle Berichte, die uns von dorther zukommen — bemerkt das hiesige Fruchtschrankenblatt (Echo des Halles) — besagen übereinstimmend, daß die Frucht vortreflich in Quantität und Qualität ausgehen wird. — „Galignani's Messenger“ bemerkt heute: „Die pariser Blätter von heute Morgen sind im Ganzen ruhiger. Sie ergeben sich noch immer in der, vielleicht irrigen, Politik, ein Mitglied des britischen Kabinetes als den Gegenstand ihrer Angriffe sich herauszuholen (eine Politik, die wahrscheinlich in der getäuschten Hoffnung, daß Lord Palmerston von seinen Kollegen desavouirt würde, ausgehen wird); sie thun's aber doch mit etwas mehr Umständen, als beim Beginn des Haders, und wir nehmen wahr, daß die Sprache des „Constitutionnel“, obschon sie an Festigkeit nichts verliert, doch an Würde zunimmt.“

\* Französische Blätter theilen mit Angabe der Namen und Kanonenzahl jedes einzelnen Schiffes den gegenwärtigen Stand der französischen Marine ausführlich mit; es ergibt sich daraus Folgendes: I. Linien schiffe gibt es: 1) vollständig bewaffnet und zum Auslaufen bereit: 2 von 120 Kanonen, 1 von 100, 3 von 90, 8 von 86 Kanonen; 2) in Disponibilität stehen: 1 von 120, 3 von 80 Kanonen; 3) Abgetakelt sind: 1 von 120, 1 von 100, 1 von 86, 2 von 80 Kanonen; 4) im Bau begriffen sind: 2 von 120, 12 von 100, 9 von 90 Kanonen. Somit Linien schiffe 46, mit 4374 Kanonen, wovon 14 ausgerüstet und auf dem Meere befindlich, 4 in der Ausrüstung und in 1 Monat zum Auslaufen bereit, 5 abgetakelt aber unter der Hand, also 23 fast ganz disponibel, weitere 23 im Bau, wovon 15 schon weit vorgeschritten sind. II. Fregatten: 1) vollständig bewaffnet und zum Auslaufen bereit: 1 von 60, 1 von 58, 3 von 52, 2 von 50, 5 von 46 Kanonen; 2) abgetakelt: 5 von 60, 4 von 50, und 1 von 46 Kanonen; 3) in der Ausbesserung: 1 von 60, 2 von 58, 2 von 52, 7 von 46, 2 von 40 Kanonen; 4) im Bau begriffen: 10 von 60, 10 von 50 Kanonen. Im Ganzen 56 Fregatten, mit 2932 Kanonen wovon 12 ausgerüstet, 10 abgetakelt, 14 in der Ausbesserung, 20 auf den Werften und sehr weit vorgeschritten. III. Die Flotte zählt 57 Briggs von denen 33 bewaffnet, 14 abgetakelt und 10 im Bau begriffen sind; sodann 134 kleinere Fahrzeuge. IV. 48 Kriegsdampf schiffe von 60 bis 450 Pferdekraft, je zu 6 Kanonen. Frankreich kann somit in kurzer Zeit aufstellen 46 Linien schiffe mit 4374 Kanonen, 56 Fregatten mit 2932 Kanonen, 211 kleinere Kriegsschiffe 48 Dampf schiffe, im Ganzen eine Kriegsflotte von 341 Schiffen.

Strasburg. Den 2. August beführen 11 Waggons, mit 135 Honoratioren, zum ersten Mal die Eisenbahn, welche von Schlettstadt bis Bensfelden vollendet ist. Diese Waggons wurden von 8 Pferden gezogen. (Elsaß.)

— Der Pfarrer von St. Christophe du Rigneron in der Vendée erließ aus Anlaß des Juliusfestes folgendes Schreiben an den Maire: „Herr Maire! Nächsten Montag, den 27. Juli, wird in unserer Kirche ein Trauergottesdienst gehalten für die Franzosen, welche in den blutigen Tagen des Juli 1830 fielen, und deren Heue und Wüthe das Herz Gottes bewegt und ihnen Verzeihung für ihre Fehler angewirkt haben. Zu diesem Trauergottesdienst wird genau um 7 Uhr gekläutet, wozu Sie eingeladen sind. Ich habe die Ehre ic. Meistres, Pfarrer.“

\* Algier, 25. Juli. Die Armee hat ihre gewöhnlichen Kantonnirungen bezogen und es scheint, daß man fest entschlossen ist, sie bis zum Oktober auszurufen zu lassen; und sie bedarf der Ruhe, wenn gleich der Gesundheitszustand besser ist, als man nach so großen Anstrengungen hatte hoffen können. Man muß jedoch nicht glauben, daß die Feindseligkeiten ganz aufgehört haben. Das 2te leichte Regiment, welches in dem neuen Lager von Ain-Delessi steht, scheidt von Zeit zu Zeit Refugnoszirungen nach Mebea hin aus, und jede dieser Refugnoszirungen veranlaßt ein kleines Gefecht. Die Kabylen, mit denen man auf dieser Seite zu thun hat, zeigen ihre gewöhnliche Halsstarrigkeit. Von Zeit zu Zeit trifft man unter ihnen regelmäßige Soldaten Abd-el-Kader's an; es scheint, daß der Emir, der mit Gewalt eine stehende Armee bilden will, schon deren Grundzüge und Gebräuche sich zu eigen gemacht hat; diese Soldaten sind jene, die, auf halbjährigem Urlaub befindlich, fortfahren, sich zu üben, um nicht den Kriegsdienst ganz zu vergessen. Es ist erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit

Vorladung als Zeuge in einer anderen Sache zeigt, indem er wiederholt: Zwei Minuten; nicht mehr. Gerichtsdienner: Wer hindert Sie denn daran? Müßten Sie deshalb die Sitzung stören. (Der Mann geht hinaus unter allgemeinem Gelächter.) Kläger (fortfahrend): Um auf die Sache zurückzukommen... Präsident: Sie sprechen viel zu weitläufig. Also Sie haben Ihre Frau auf freier That mit Guerin ertappt? Kläger: Ja wohl! Was die Sache schlimm macht, ist, daß dies mein Gehülfe ist, mein erster Gehülfe... ich habe nur diesen... Seit einiger Zeit verlangte dieser Herr zwei oder dreimal in der Woche auszugehen, und jedesmal bemerkte ich, daß meine Frau alsdann immer etwas zu kaufen nöthig hatte... Cines Tages folgte ich ihr: sie trat in einen Gang; ich stieg ihr nach und sah sie an eine Thüre klopfen und eintreten... Ich legte mich in Hinterhalt; plötzlich aber kam mir der Gedanke, Zeugen zu rufen. — Zurückgekommen, schlug ich an die Thüre, mit den Worten: Öffnet die Thüre im Namen des Königs! Dies war ein muthwilliger Streich. Man öffnete sogleich; ich traf meine beiden Leute... Gott! welche Schändlichkeit! Das ist die ganze Geschichte...; wollten Sie aber die andern hören, die sind viel schlimmer. — Drei Zeugen bestätigten Landelle's Aussagen. Seine Frau kann nicht läugnen, bringt dagegen aber durch nichts gerechtfertigte Gegenbeschuldigungen vor, worin, gerade als sie im besten Zuge war, der Gerichtshof sie unterbricht. Frau Landelle wird zu 6 und Guerin zu 3monatlichem Gefängniß verurtheilt.

**Verschiedenes.**

\*n. Pforzheim, 6. August. Jeden Morgen sieht man wieder dieses Jahr Bauers-

diefer  
Organ  
wenn i  
Provin  
im W  
kleinen  
hülen,  
geschö  
sich ni  
Divisi  
spring  
künftig  
sind in  
fel sich  
Klemf  
Lager  
verlass  
dronen  
der Zi  
durch  
zwingt  
Plan  
rung i  
nächtig  
Grabe  
Lesen  
uns,  
nug d  
alle v  
neral  
Maffa  
theilig  
auf de  
ihre  
griffen  
dem e  
Leute  
Büffar  
stehen  
gebt  
zum z  
ungeh  
berich  
daßan  
Arbeits  
keine  
erst na  
  
Lord  
rogod  
Gebirg  
Hochf  
digung  
steht d  
Heirat  
sehr g  
einer  
die J  
Marq  
derung  
nicht  
  
heutig  
rifer  
sache.  
ment i  
bestät  
ihm g  
abgan  
geben  
  
lische  
Ausbr  
Name  
Parlat  
tiz blo  
eine  
der mi

bisher wirklich merkwürdige Mann in so kurzer Zeit eine wahrhaft energische Organisation zu schaffen wußte, die um jeden Preis vernichtet werden muß, wenn sie nicht ernstlich gefährlich werden soll. Der Emir ist nicht mehr in der Provinz Algier, und eben so wenig in der von Litery. Die Angelegenheiten im Westen haben seine Gegenwart gebieterisch erheischt. In Nedruma, einer kleinen Stadt in der Nähe von Nemsen, zehn Meilen vom Meere, haben Kabylen, die sich empört, auf einen seiner Vettern, der den Tribut erheben wollte, geschossen. Er hat diese Rebellen geächtigt; die Division von Drau befand sich nicht in dem Stand, solchen Beistand zu können. Die Unthätigkeit dieser Division während der beiden letzten Feldzüge war ein zu sehr in die Augen springender Fehler, als daß man ihn nicht gut zu machen suchen sollte, und im künftigen Herbst, wenn die beiden Plätze Medea und Miliana verproviantirt sind und ihre Besatzungen verstärkt seyn werden, wird der Marschall ohne Zweifel sich nach dem Westen begeben, um neue Operationen nach Mascara oder Nemsen zu beginnen. Dann wird man gewiß es bedauern, das verschanzte Lager von Tafna und die vom Oberst Lemercier dort aufgeführten schönen Werke verlassen zu haben. Schon spricht man von Einschiffung von 2 oder 3 Schwadronen des 1sten Jägerregiments, des 2ten und 17ten leichten Inf. Regiments, der Zuaven und aller der schon lang in Afrika stehenden Korps. Die Araber durch einen hartnäckigen Krieg erschöpfen und ermüden, und sie auf diese Art zwingen, dem Systeme und dem Joche Abd-el-Kaders zu entsagen: dies ist der Plan des Marschalls, den er nicht verheimlicht u. über welchen er mit der Regierung übereingekommen zu seyn scheint. Vielleicht macht die kräftige und hartnäckige Verfolgung dieses Plans die Erbauung der verächtlichen Mauer, eines Grabens oder Kanals, von der jetzt so viel gesprochen wird, überflüssig. Wir lesen Erörterungen hierüber fast in allen Journalen; alle aber, so scheint es uns, gehen von einem falschen Gesichtspunkte aus; man berücksichtigt nicht genug die seit mehreren Monaten in dem Lande vorgefallenen Veränderungen; alle von dem Hauptmann Emile Grand, oder von G. Hippolyt oder dem General Rognat entworfenen Arbeiten und Pläne bleiben bei der Schiffs- und Massafra-see stehen: darauf kommt es heute nicht mehr an, unsere wahre Verteidigungslinie muß 8 bis 10 Meilen weiter hinaus. — Die Ruhe, welche auf der Ebene herrschte, war bloß eine augenblickliche, denn die Araber fangen ihre Streifereien wieder an. Den 20. d. wurden einige Nâher wieder angegriffen; glücklicher Weise waren 25 Mann als Wache in der Nähe, und nachdem einige Schüsse von den Leuten beider Seiten gethan worden, zogen sich die Leute in das Nachthaus zurück. Den 23. wurde die Post von Duwera nach Buffarik von 100 Reitern angegriffen. Die Eskorte, bloß aus 25 Jägern bestehend, war nicht stark genug, den Kampf auszuhalten. Drei Jäger wurden getödtet; ein Fleischer rettete sich auf wunderbare Weise, derselbe ist nun so zum zweiten Male schon mit heiler Haut davon gekommen. Die Eskorte von ungeheurem Lebens- und Kriegsvorrath ist glücklich zurückgekommen und hat berichtet, in der Ferne eine ungeheure Menge Reiter, welche auf Beobachtung dastanden, gesehen zu haben. Schon werden Vorbereitungen getroffen, um die Arbeiten des fortlaufenden Grabens zu beginnen. Es ist für den Augenblick keine Rede mehr von der Expedition nach Dellys; wie es scheint, wird solche erst nach der starken Hitze stattfinden.

**Großbritannien.**

London, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung der Gemeinen wurde von Lord Morpeth eine Bill eingebracht, welche die Befreiung des Dissenters Thoroood aus dem Gefängnisse möglich machen soll. Derselbe sitzt wegen einer Zehntenschuld von wenigen Schillings, die er aus religiösem Bedenken an die Hochkirche zu entrichten sich weigert, seit langer Zeit gefangen. Eine Vergnügung aber, wodurch Erkenntnisse der geistlichen Gerichte aufgehoben würden, steht der Krone nicht zu. — Der Marquis Londonderry, welcher durch seine Heirath unermeßlichen Reichthum erlangt hatte, scheint sich gegenwärtig in nicht sehr glänzenden Umständen zu befinden. Der Globe gibt einen Auszug aus einer Verhandlung über den Bankrott eines londoner Schneiders. Es wurden die Forderungen desselben verkauft, worunter die bedeutendste die an den edeln Marquis, mit 303 Pf. St. 3 Sh. 11 Pence, war. Obwohl nun diese Forderung auf acceptirten Wechseln beruht, so betrug der Erlös aus denselben doch nicht mehr als 20 Prozent.

\* London, 3. August. Die Sprache der londoner Blätter, auch wieder der heutigen, ist fortwährend das gerade Gegentheil von der so häufig von den pariser Blättern angenommenen Ausdrucksweise in der orientalischen Konventionssache. Die „Sun“ gedenkt eines Gerüchts, wonach die Regierung vom Parlament die Bewilligung einer Truppenvermehrung begehren wolle, allein ohne alle bestätigende Autorität; ja ein Artikel im wohlunterrichteten „Standard“ lautet ihm geradezu entgegen, und noch im Parlament war, wenigstens bis zum Wochtag, nicht das Entfernteste vorgekommen, was jenem Gerücht irgend Halt geben könnte.

\* London, 3. Aug. Die hiesigen Blätter sprechen bloß von den orientalischen Angelegenheiten. Der konservative „Morning Herald“ zweifelt an dem Ausbruch des Kriegs. Im Unterhause machte heute Hr. Freshfield die Anzeige, Namens des abwesenden Hrn. Fitz Roy Kelly, daß derselbe den 27. d. M. das Parlament geht aber bekanntlich am 11. d. M. auseinander, also ist diese Notiz bloß ein parlamentarischer Spaß. Red. d. R. 3.] darauf antragen werde, eine Adresse an die Königin zu votiren, um J. M. zu bitten, den Zwiespalt, der mit China besteht, zu beendigen.

— Eine am Rhein eingetroffene Stafette soll aus London die Nachricht von dem Rücktritte des ganzen Ministeriums überbracht haben. Es kann diese Nachricht noch nicht verbürgt werden. (F. 3.)

**Italien.**

Sicilien. \*r. Paris, 5. Aug. In maltaer Blättern liegt man das Dekret des Königs von Neapel, d. d. 22. Juli, welches die Kundmachung des Vergleichs zwischen Sicilien und England enthält. Das Schwefelmonopol ist durch dieses Dekret abgeschafft, und es wird ein Zoll von 20 Karolin pr. Zentner entrichtet. — Aus Neapel haben wir Nachrichten bis zum 24. Juli. Die erste Wirkung des Abschlusses einer Uebereinkunft zwischen Neapel und England war die nach Malta erfolgte Abfahrt der englischen Seemacht, welche bekanntlich den Auftrag gehabt hatte, nöthigenfalls die Häfen beider Sicilien zu blockiren.

**Spanien.**

\*r. Madrid, 29. Juli. Die Hauptstadt genießt der tiefsten Ruhe. Der Hof wird bald zurück erwartet. General Espartero wird die Königin hierher begleiten. Hr. Gonzales ist wie Contalepiedra wieder in der Hauptstadt zurück. Die Minister erwarteten bloß Hrn. Onis, um nach Barcelona abzugehen. Die Königin begibt sich, heißt es, nach Bilbao, um den ersten Grundstein des Denkmals zu legen, welches als Erinnerung des Traktats von Vergara errichtet werden soll.

**Türkei und Aegypten.**

Der „Oestereichische Beobachter“ enthält folgendes, wohl von den in den Reihen der syrischen Insurgenten kämpfenden Europäern herrührendes, Schreiben der Bergbewohner des Libanon an den Emir Emin, vom 11. Rebi-el-achir 1256 (12. Juni 1840): „Die Grausamkeiten, welche die Bewohner des Berges Libanon zu erdulden hatten, die Quälereien und Lasten, welche sie erdulden, sind Dir, so wie dem Emir Beschir wohl bekannt. Seit die Regierung Mehemed Alis in diesem Lande eingeführt ist, waren die Bewohner des Libanon die ersten, die sich unterwarfen, und sie sind mit seiner Armee in den Krieg von Damastus und der feindlichen Truppen zu Hama und Tripoli entgezogen, und als der Aufstand zu Safed, Naplus, Naffrie und bei den Metualis ausbrach, sind die Bergbewohner mit Emir Beschir gezogen, haben die Aufrechter verschlagen und der Regierung des Pascha unterworfen, was ihre Hoffnung vermehrte, nunmehr von Placereien befreit zu seyn; aber zum Lohn dafür, daß sie die obgedachten Orte unterworfen hatten, forderte er ihnen die Waffen ab, und verlangte dann Soldaten, was ihnen einen Schaden verursachte, dessen Größe zu vernehmen das Ohr sich sträubt, indem man ihre Weiber wegnahm, sie auf verschiedene Weise quälte und an den Bäumen aufhing; später hatte er ihnen den Ferde (Kopfgeld) auferlegt, und man mußte diese Abgabe selbst für die Verstorbenen und für diejenigen entrichten, die im Kriege für diese Regierung gefallen waren; und als man die Steinkohlenmine im Gebirge entdeckte, mußten die Gebirgsbewohner unter strenger Aufsicht umsonst darin arbeiten; man zahlte zwar den Transport der Steinkohlen nach Beirut, aber nur sehr gering, und wir waren gezwungen, das Uebrige aus unserer Tasche zu bestreiten und Balken und Säcke für dieses Bergwerk zu liefern, wofür wir nur das Viertel des Werthes erhielten; auch wurden die Transportkosten von den Dörfern bis zu dem Bergwerk uns nicht vergütet. Es würde zu weit führen, uns in die Einzelheiten aller dieser Placereien einzulassen; wir sprechen nicht von den Stockfreiden, die wir erhalten haben, und der Schmach, die uns, wie ägyptischen Fellahs, angethan wurde; wir thun nicht einmal Erwähnung von den Ausgaben, die wir für die Emirs und für die Bulukbaschis machen mußten; und seit dem Zeitpunkt, wo man die Quarantäne einzurichten angefangen hat, bis jetzt, hat man die Bergbewohner gezwungen, Kalk zum niedrigsten Preise zu liefern und denselben unentgeltlich auf ihren Saumthieren zu transportiren; neue Steuern sind auf die Mühlen gelegt worden. Die Mauer sind mit Gewalt nach Kulek-Bogaz, nach St. Jean d'Acre und nach den Quarantänen geschickt worden und haben nur den vierten Theil der gewöhnlichen Bezahlung erhalten; die Verpflichtung zu den Arbeiten hat in den Städten, auf dem Lande und an allen Orten zugenommen, wodurch mehrere Familien im Gebirge in das äußerste Elend versetzt und wir zu Grunde gerichtet wurden; denn wir haben kein Geld, keine Kinder, kein Vieh mehr, indem unsere Kinder für den Misam (das reguläre Militär) genommen werden, unsere Ernten für so viele Forderungen nicht genügen, unser Vieh aller Art unaufhörlich zum Transport in Anspruch genommen wird, so daß Mehrere ihre Maulthiere und Karneele von einer großen Höhe herabgestürzt, Andere sie um einen Spottpreis verkauft haben; und wir müssen in den Bergwerken arbeiten und die Arme verpflegen. Als vor einiger Zeit der Krieg und die Tyrannei auf unsere Brüder in Chauran, die von unserer Nation sind, gefallen waren, hat uns die Regierung Waffen gegeben, um gegen sie zu ziehen, was wir zwei Jahre hinter einander gethan haben, wobei mehrere von den Anführern theils durch die Strapazen des Marsches, theils auf dem Schlachtfelde gestorben sind, und dies hat uns an Anslagen und erlittenem Schaden ungefähr 2000 Beutel (1 Btl. gl. 54 fl. 10 kr.) gekostet. Kurz, weil unser Vermögen verloren gegangen, unsere Kinder geraubt worden sind, weil wir die Freiheit verloren haben, nichts mehr von dem Unferigen besitzen und im tiefsten Elende schmachten, haben wir uns empören müssen, um die Tyrannei abzuschütteln und unsere Ruhe und unsere Freiheit wieder zu erobern. Wenn aber die Behörden sich zu Gott und der Gerechtigkeit wenden, das Joch der Tyrannei uns abnehmen, so sind wir bereit, uns zu unterwerfen und ihren Befehlen zu gehorchen, weil unser Aufstand nicht

**Auf Kränkungen, die ich erfahren.**

So war es wirklich ein Verbrechen,  
Daß aus dem Volke eine Leyer klingt?  
Darf unbedingt ein Bube rächen  
Sich an dem Bürger, weil er Lieder singt?  
Wer ist auf Erden ausersehen  
Vom Himmel zu der Saite gold'nem Spiel?  
Kann nicht der Löwe Odem wehen  
Aus jeder Brust, der er entströmen will?  
Wer kann, mit Vorrecht auf der Stirne,  
Den Sänger höhnen ohne äußern Rang?  
Dem krennt der Grundtag im Gehirne,  
Im schlichten Manne wohne nicht Gesang?  
Wer schießt mit Liebeshem Herzen,  
Wenn er ein logisch Fehlerchen entdeckt,  
Den giftigen Pfeil, die Brust zu schmerzen,  
Durch Gottes Stimme zum Verurtheilt?  
Wer jubelt mit gemeinem Geister  
Und so verflappt ein strafbar höhrend Lied?  
Wer? — weil durch seinen blinden Eifer  
Die Unschuld wohl auch in Verdacht gerieht?  
Soll dies vielleicht „Belehrung“ heißen?  
Wirft man mir so Spott und Verachtung hin?  
Zum Stand will man zurück mich weisen,  
Ich fühle es, daß ich ein Deutscher bin!

Ja wohl ein Deutscher! mit dem Herzen,  
Das für das Vaterland in Flammen glüht!  
D ihr zerschert mich nicht mit Schmerzen,  
Es hebr sich gleich dem Phönix mein Gemüth!  
Ich bin ein Mann! nie sey's vergessen!  
Nie will ich weichen aufgelegter Pflicht.  
Frei will ich singen, denn vernehen  
Ist der, der glaubt, daß mich solch Urtheil nicht!  
Die Lerche singt! es jauchzt der Fink!  
Es schlägt die Königin die Nachtigall!  
So auch die Sänger. Was ich trinke  
Am ew'gen Duell, ist meines Liedes Schall!  
Ich hab' zu mancher Freund gesungen,  
Mit Trauernden in meinem Lied geweint.  
Wein Ton ist oft am Grab verklungen,  
Bei'm Dulder, dem des Glückes Sonn' nicht scheint.

Auch künftig soll, Gott mög' es geben,  
Die theure Lyra klingen immerdar;  
Bis daß es heißt, nach schwachem Streben,  
Von einem deutschen Handwerksmann: er war!  
Dann werden sich die Stolzen freuen  
Der edlen Grabeshölle um sie her!  
Ein schlichter Mann die Dichtkunst scheuen,  
Ja, glaubt's, er wird sobald kein Dichter mehr!  
Karlsruhe, im August 1840.  
C. Vorholz, Bäckereimeister.

**Kampflied zur Hermannschlacht im Teutoburger Wald.**

Zieht hin, zieht hin, Ihr tapfern Brüder,  
Zieht hin zur blut'gen Völkerschlacht,  
Und kehrt auch Mancher nimmer wieder,  
Vertraut, Euch lenkt ein Held voll Macht.  
Vertraut, so lang Euch Herrmann führt,  
Vertraut auf ihn mit festem Muth!  
So lang Ihr Blut in Euch verspüret,  
Fließ auch für's Vaterland dies Blut!  
Vertraut, so lang Ihr rechtlich fechtet  
Für Gott und Euer Vaterland,  
Denn nur der Herr mit denen rechtet,  
Die frech zerstört der Treue Band.  
Bleibt treu, bleibt treu, Ihr deutschen Brüder  
Dem Vaterland mit muth'ger Treu,  
Es kehrt der Sieg dann immer wieder,  
Bleibt Freiheit Euer Siegesgeheui.  
So ziehet hin, Ihr tapfern Brüder,  
Zieht hin zur blut'gen Völkerschlacht,  
Und kehrt auch Mancher nimmer wieder,  
Vertraut, Euch lenkt Hermann's Macht.

F\*\*.

